



# Rewind

Das **wöchentliche** Magazin für Apple- und Technikfans

**Der kleine Prinz**  
Praxistest: Olympus OM-D E-M10



# Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
LaCie Little Big Disk TB 2 ( <a href="#">Shop</a> )		411
Olympus OM-D E-M1 (Referenz: CSC)		411
Meridian Prime Headphone Amplifier (Referenz: Kopfhörerverstärker)		410
B&W P7 ( <a href="#">Shop</a> ) (Referenz: geschlossene, mobiltaugliche Kopfhörer)		405
Lupine Betty TL2 S ( <a href="#">Shop</a> )		402

## Liebe Leser

Mit "Fire TV" hat der Online-Versandhausriese Amazon diese Woche einen starken Apple-TV-Gegner [vorgestellt](#). Der kleine, eckige Kasten erinnert nicht nur vom Formfaktor her an Apples Lösung, er kostet mit 99 Dollar auch genauso viel, ist aber vorläufig nur in den USA erhältlich. Mit einer recht leistungsstarken Hardware, durchtachtetem User-Interface und dem nicht zu verachtenden Amazon-Angebot an Inhalten muss sich Apple für die nächste Generation seines TV-Briketts schon ein wenig anstrengen, um nicht von der Konkurrenz mit einem zwar irgendwie abgekupferten, aber auch besseren und vollständigeren Konzept ins Abseits gestellt zu werden. Völlig ignorieren wird man diesen neuen Wettbewerber in Cupertino aber sicher nicht. Vielleicht kommt dadurch mal wieder etwas Bewegung in Apples (ehemaliges) Hobby-Projekt.

Frank Borowski  
alias sonorman



## INHALT

<b>Praxistest: Olympus OM-D E-M10 .....</b>	<b>3</b>
<b>Tools, Utilities &amp; Stuff.....</b>	<b>14</b>
Olympus: Kompaktneuheiten und Firmware-Update E-M1 .....	14
Baselworld: Hightech für das Handgelenk.....	15
LaCie Fuel jetzt auch mit 2 Terabyte erhältlich .....	18
Sony: Kabelloser Surround-Sound per Kopfhörer .....	18
BeoPlay A9 ab sofort auch in Schwarz.....	20
<b>Bilder der Woche .....</b>	<b>21</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>22</b>



# Der kleine Prinz

## Praxistest: Olympus OM-D E-M10

(son)

### KOMPAKT

Marke.....**Olympus**

Bezeichnung.....**OM-D E-M10 (Shop)**

Art..... CSC

Empf. Preis (€)..... 600 (Body)

Verfügbarkeit..... sofort

Die Entwicklung spiegelloser Systemkameras (CSC) bedeutet für die Fotografie einen enormen technologischen Fortschritt, der vielen noch gar nicht so richtig klar ist. Durch den Wegfall mechanischer Bauteile wie dem Klappspiegel, sowie anderer notwendiger Teile in Spiegelreflexkameras (separater AF-Sensor samt zugehöriger Optik etc.) werden viele potenzielle Schwachstellen ausgemerzt. Die damit einhergehenden Nachteile, wie der Wegfall des optischen TTL-Suchers, spielen hingegen bei den stetig besser werdenden elektronischen Suchern eine immer kleinere Rolle.

Weniger mechanische und optische Bauteile bedeuten im Endeffekt geringere Kosten und vor allem weniger fehleranfällige Teile. Außerdem ist die Klappspiegelmechanik ein limitierender Faktor bei der Geschwindigkeit. Der Aufwand, SLRs mit sehr hohen Serienbildgeschwindigkeiten zu bauen, wie die Nikon D4(s) oder Canon 1D X, ist immens und mittlerweile erreichen CSCs für deutlich weniger Geld in diesem Punkt die Leistung von High-End DSLRs, oder übertreffen diese sogar deutlich, wie im Falle der Nikon 1 V3, die pro Sekunde bis zu 20 Bilder bei voller Auflösung aufnehmen kann. Das gelingt nur durch den Wegfall des Klappspiegels.

Aber CSCs führen neben DSLRs bislang eher ein stiefmütterliches Dasein, wurden sie von den Herstellern doch eher als Einsteigersys-

teme angesehen, die zwar mit Kompaktheit und (oftmals) Retro-Design glänzen konnten, vor allem bei den großen Herstellern wie Canon und Nikon sonst aber eher vernachlässigt wurden, was auch daran liegen mag, dass sich DSLRs nach wie vor besser verkaufen und in den Köpfen der Verbraucher als "professioneller" angesehen werden.

Darüber hinaus brauchten (und brauchen) auch die Hersteller, die sich viel stärker auf das Prinzip der spiegellosen Systemkameras eingelassen haben, längere "Experimentierphasen" mit ständig wechselnden Designs und Bedienlayouts, bis sie – wie im Falle von Olympus – herausgefunden haben, wie man solche Kameras am besten baut. Eine Lehre aus dieser Experimentierphase war: Kompaktheit ist nicht alles. Eine andere: CSCs können durchaus professionellen Ansprüchen genügen, wenn man sie nur konsequent genug baut.

Die Pen-Serie Kameras, mit denen Olympus das Micro Four Thirds-Format einführte, waren sicherlich kein geringer Erfolg, aber der wahre Durchbruch in Sachen Technik, sowie in den Köpfen vieler Verbraucher, gelang erst



mit der Vorstellung der OM-D E-M5 (siehe Test in [Rewind 334](#)). Obwohl Olympus auch hiermit auf Retro-Chic setzt, ist es doch das stark an SLRs erinnernde Gesamtkonzept mit einem Bedienungsumfang, der kaum Wünsche offen lässt, der die CSC zur echten SLR-Konkurrenz machte. Mit dem später vorgestellten Topmodell OM-D E-M1 (siehe [Rewind 411](#)) markierten die Japaner dann die (vorläufige) Spitze in der Entwicklung anspruchsvoller CSCs.

Natürlich spielen auch technische Verbesserungen hierbei eine wichtige Rolle. Ohne vernünftige elektronische Sucher oder einen wirklich schnellen AF mit Kontrast- und Phasenmessung würden CSCs bei ambitionierten Fotografen nach wie vor ein Schattendasein führen.

Nach dem Oberklasse-Modell E-M5 und der auf den High-End-Markt zielenden E-M1 will Olympus die erfolgreiche OM-D-Serie nun einem noch breiteren Publikum zugänglich machen und hat dafür die E-M10 eingeführt. Mit einem Einstiegspreis von rund 600 Euro für das Gehäuse (oder 800 mit 14-42 mm Pancake-Kit-Zoomobjektiv) reiht sich diese Kamera im Bereich heutiger Einsteiger-SLRs ein. Ob und wel-

che Abstriche man gegenüber den höher positionierten Modellen der OM-D-Reihe hinnehmen muss, soll dieser Test klären.

### E-M10 in der Praxis



So viel sei vorab schon mal verraten: Die E-M10 ist definitiv keine halberzige Variante ihrer größeren Geschwister. Ganz im Gegenteil. Die neue Einstiegs-OM-D hat fast denselben Funktionsumfang wie das Topmodell E-M1 – inklusive der praktischen WiFi-Funktionen – und übertrifft die E-M5 sogar in einigen Dingen. Zusätzlich bietet sie als einzige der Reihe einen integrierten Klappblitz. Der bei den anderen Modellen mitgelieferte kleine Aufsteckblitz bringt auch nicht wesentlich mehr Leistung und nervt dafür mit seiner unpraktischen Handhabung, weil man erst mal mehrere kleine Plastikkappen entfernen muss (sofern

man die nicht einfach weglässt), und braucht zudem mehr Platz.

Alles in Allem sind die bei der E-M10 zu machenden Abstriche gegenüber den höher positionierten Modellen so gering, dass ich diesen Bericht deutlich kürzer fassen kann, als den zur E-M1. Auch bei der alles entscheidenden Bildqualität, die praktisch gleichauf mit der E-M1 liegt. Ich werde mich lediglich auf ein paar wesentliche Unterscheidungsmerkmale konzentrieren.

Beim Gehäusedesign und dem Tastenlayout ähnelt die E-M10 eher der E-M5, ist aber die Kleinste der drei. Dennoch bietet die E-M10 eine ausgezeichnete Ergonomie, von der sich andere eine oder mehrere Scheiben abschneiden können. Kritik gibt es diesbezüglich höchstens in Details, wie beispielsweise dem etwas verdeckt und schwer zugänglich angebrachten Display-Umschalter rechts am Sucherhöcker. Aber nichts davon wäre aus meiner Sicht ein Deal Breaker.

Das noch teurere Topmodell kann seinen Aufpreis vor allem in diesem Punkt rechtfertigen, da die E-M1 ein wesentlich robusteres Gehäuse mit umfassenden Abdichtungen gegen Witterungseinflüsse besitzt und zu-

sätzlich ein umfangreicheres Sortiment an Bedienelementen bietet, die zudem mechanisch und haptisch hochwertiger und besser zu erreichen sind. Bei der E-M10 verzichtet Olympus auf die Abdichtungen und macht auch an anderen Stellen gewisse Abstriche, um Kosten zu senken. Beispielsweise fehlt ein separates Speicherkartenfach an der Seite. Die SD-Card muss hier im Akkufach eingesteckt werden.

Ein anderer wesentlicher Kostenfaktor dürfte der verwendete Sucher sein. Im direkten Vergleich mit der E-M1 ist der EVF in der E-M10 ein gutes Stück kleiner, nicht ganz so klar und bietet eine geringere Auflösung. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die davor sitzende Okularoptik, die bei der E-M1 für einen besseren Vergrößerungsfaktor und mehr Klarheit sorgt. Schlecht ist der Sucher der E-M10 dadurch aber keineswegs. Er ist stets gut zu erkennen, bietet die praktische automatische Helligkeitsanpassung und funktioniert auch unter schlechten Lichtbedingungen weitgehend flacker- und rauschfrei. Damit kann man bestens arbeiten.

Ein weiterer Nachteil zum Topmodell ist der in der E-M10 verwendete



Sensor-Bildstabilisator, der Bewegungen nur in drei statt in fünf Achsen kompensiert. Die Entscheidung hierfür muss nicht allein aus Kostengründen gefallen sein. Olympus sagt, dass für den 5-Achsen-Stabi im Bereich des Suchergehäuses einfach nicht genug Platz vorhanden war. In der Praxis macht sich der Stabi der E-M10 trotzdem sehr gut. Wenn es spürbare Unterschiede zur E-M1 gibt, dann wohl höchstens im Nah- bzw. Makrobereich.

Weggefallen ist auch der AP2 Zubehör-Port unterhalb des Blitzschuhs, was aber keinen großen Verlust darstellt, außer man hat es ausgerechnet auf solche Zubehöre wie das Aufsteckmikrofon SEMA-1 abgesehen.

Der vielleicht größte Verlust aus praktischer Sicht in der E-M10 ist zum Einen der langsamere Verschluss, der maximal 1/4000s schafft, sowie der im Gegensatz zur E-M1 fehlende Phasenerkennungs-AF auf Sensorebene, was sich nachteilig auf die AF-Verfolgung bewegter Motive auswirkt.

Alle anderen "Einsparungen" sind sehr gut zu verschmerzen, denn rein funktional macht die E-M10 so gut wie keine Kompromisse und über-

trifft die größeren Modelle sogar in machen Funktionen wie dem neuen "Live-Composite-Modus". Selbst ausprobieren konnte ich dies bislang

leider noch nicht. Als Beispiel wurde mir von Olympus ein nächtliches urbanes Motiv genannt. Die Kamera belichtet zunächst die Straßen- und



Gebäudebeleuchtung, bis diese passt und anschließend automatisch nur noch dunklere Bereiche, beispielsweise im Himmel, bis die Sterne korrekt belichtet sind. Das Ganze geht also klar über die Möglichkeiten von Live BULB und Live Time in der E-M1 hinaus, kann aber ebenso live im Sucher verfolgt werden. Da es sich bei den verwendeten Sensoren trotz gleicher Auflösung von rund 16 Megapixeln um unterschiedliche Typen handelt (aber auch in der E-M10 ohne Tiefpassfilter), kann Olympus Deutschland z.Z. noch nicht sagen, ob sich diese Funktion in der E-M1 per Firmware-Update nachrüsten lässt. Wobei ich ein solches Update für eher unwahrscheinlich halte. Aber dazu später mehr.

Das Menüsystem der E-M10 ist aufgrund der Tatsache, dass Olympus hier keine unnötigen Funktionseinsparungen vorgenommen hat, so einfach zu bedienen, aber auch so komplex, wie in der E-M1. Das sind gleichzeitig gute wie schlechte Nachrichten. Gut, weil praktisch nichts fehlt, schlecht, weil gerade Einsteiger, die sich noch nicht so gut mit der Materie auskennen, von der schiereren Vielfalt an Optionen überfordert sein könnten. Es besteht hier



die Gefahr, dass Anwender sich dadurch nicht an die vielfältigen Möglichkeiten heranwagen und am Ende doch nur im iAUTO- oder vielleicht noch mit den vielen Szenen-Modi arbeiten, alles andere aber ungenutzt "verstauben" lassen.

Die Funktionsvielfalt ist so groß, dass selbst Profis oder High-End-Amateure wohl nur selten sämtliche Möglichkeiten der Kamera ausschöpfen werden. Ich selbst bin bis jetzt auch noch nicht dazu gekommen, Dinge wie z.B. die Live BULB und Live Time-Funktionen meiner E-M1 auszuprobieren. Zwar bieten viele Kameras heute weit mehr Funktionen, als man je benötigt, aber die E-M10 übertrifft selbst die allermeisten Top-SLRs mit ihren höchst umfangreichen und teilweise sehr innovativen Features. Nur in einem Bereich ist Olympus nach wie vor rückständig, nämlich beim automatischen Erstellen von Panoramas. Eine entsprechende Funktion ist zwar vorhanden, aber die kann nicht mehr, als im Display die Bereiche anzuzeigen, die sich beim Zusammensetzen mehrerer Aufnahmen überlappen sollten. – Buhh.

Erstaunlicherweise gibt es bei all der gebotenen Vielfalt nach wie

vor unverzeihliche Lücken in den Automatikfunktionen. So vermisse ich beispielsweise (nicht nur bei Olympus) eine Möglichkeit für bequemes Focus Stacking in der Kamera.\* Wie wäre es damit, Olympus:



Auf dem Touch-Display markiert der Fotograf den vordersten und den hintersten Bereich im Bild, der scharf abgebildet werden soll, dann gibt man der Kamera die Anzahl der Fokusschritte vor, feuert die automati-

sche Serie von Aufnahmen ab und die Kamera setzt anschließend die daraus resultierenden Bilder selbst zusammen. Oder noch besser: die Kamera errechnet selbst, wie viele Fokusschritte bei der eingestellten

Blende, Brennweite und Motivdistanz nötig sind, um den markierten Bereich optimal abzubilden. Bittebitte! Bei Makro-Aufnahmen wäre das für Einsteiger wie Profis ein echter Komfortgewinn und würde Bild-

ergebnisse ermöglichen, für die bisher externe Software und erheblich mehr Vorbereitung nötig sind.

Kommen wir zu einem weniger schönen Aspekt. Die Tatsache, dass die E-M10 beinahe denselben Funktionsumfang und auch dieselbe Benutzerführung bietet wie das Topmodell, bedeutet leider auch, dass sie deren Nachteile übernimmt. Wenn Sie sich in der Rewind 411 oder weiter hinten in diesem Test noch mal die Liste der Plus- und Minuspunkte der E-M1 ansehen und diese mit der E-M10 vergleichen, werden Sie sehen, dass viele meiner Vorbehalte ebenso auf die E-M10 zutreffen. Nach wie vor kann man das Menü nicht ohne Tricks im elektronischen Sucher einblenden. Noch immer gibt es keine Option, um beim Aktivieren des Menüs automatisch beim zuletzt benutzten Menüpunkt zu landen. Das hintere Display lässt sich noch immer nicht komplett abschalten, um nur den Sucher bei Annäherung zu nutzen und so Akkuleistung zu sparen. Die ISO lässt sich auch bei der E-M10 nicht direkt auf eines der Einstellräder legen und so weiter, und so fort. Das alles trifft auch auf die E-M10 zu.

\* Bitte lesen Sie dazu auch Seite 14!



Für die E-M1 gab es bisher zwei Firmware-Updates (eines davon [top aktuell vom 31.03.2014](#)), die beide wichtige, aber nur kleine funktionale Verbesserungen\*\* mit sich brachten, jedoch keine grundlegenden Änderungen der kritisierten Funktionen. Olympus ist in puncto Produktpflege per Firmware-Update leider auch nicht viel besser als die Marktführer Canon und Nikon. Man sollte sich hier ein Beispiel an Fuji nehmen, die mit ihren Updates meistens deutlichen Mehrwert für die Nutzer einführen und Kritikpunkte konsequent ausmerzen. Das steigert das Vertrauen ins System und letztlich die Kundenbindung.

Getestet habe ich die E-M10 außerdem mit meinen eigenen Objektiven hauptsächlich mit dem neuen Kit-Zoom [M.ZUIKO DIGITAL 14-42mm 1:3.5-5.6 EZ](#), das einzeln rund 400 Euro kostet, im Verbund mit der Kamera aber nur mit 200 Euro zusätzlich zu Buche schlägt. Es handelt sich dabei um ein "Power-Zoom", also eines mit elektronisch angetriebenem Zoom-Mechanismus. Zudem ist es "collapsible", wie es im englischen heißt. Wie sagt man dazu eigentlich auf deutsch? Zusammenfaltbar? Kol-

labierbar? Jedenfalls zieht es sich im ausgeschalteten Zustand auf ein besonders flaches und transportables Maß mit einer Länge von weniger als 3 cm zurück. An der E-M10 montiert ist dieses Gespann klein genug für die meisten Jackentaschen, aber nicht Hosentaschentauglich.



Nicht mitgeliefert (und nicht getestet), aber auf jeden Fall eine interessante Zusatzinvestition ist der automatische [Objektivdeckel LC-37C](#), der beim einfahren des Objektivs automatisch die Frontlinse mit einem blendenähnlichen Mechanismus verschließt.

Die Abbildungsleistung dieses su-

per kleinen und leichten (93 g) Objektivs ist erwartungsgemäß nicht überragend, aber dennoch sehr brauchbar. Gerade in Situationen, in denen man auf eine Fototasche verzichten möchte, macht dieses Set eine ausgezeichnete Figur. Wer eine deutlich bessere Lösung will, muss

schon zum [12-40 mm Objektiv aus der Pro-Serie](#) zurückgreifen, das aber gleich mit 1.000 Euro zu Buche schlägt – und mit der Jackentaschentauglichkeit ist es damit auch vorbei.

Eine weitere nützliche Ergänzung wäre der [Handgriff ECG-1](#) (rund 70 Euro), mit dem sich die Ergonomie weiter verbessern lässt.

## Fazit

Das war's schon? Keine ausführlichen Berichte zur Bildqualität, zum Rauschverhalten oder zur Performance? Keine seitenlangen Analysen technischer Details oder dutzende Vergleichsbilder? Nein. Warum auch? Die Olympus E-M10 unterscheidet sich so wenig von ihren größeren Geschwistern, dass es müßig wäre, Details wiederzukäuen, die sowohl in der Rewind als auch anderswo im Netz schon hinlänglich erörtert wurden.

Die Frage lautet doch eher: Ist die E-M10 ihr Geld wert? Ja, absolut! Ich würde sogar soweit gehen und behaupten, dass die E-M5 damit ihre Daseinsberechtigung ein Stück weit verloren hat. Die E-M1 spielt aber noch in einer ganz anderen Liga, denn ihre mechanischen Qualitäten und viele ergonomische und technische Details sind bei ihr auf einem spürbar höheren Niveau. Wer auf all die "Pro-Features" der E-M1 verzichten kann, macht mit der kleinen E-M10 aber garantiert nichts falsch. Eine bessere rundum-glücklich-CSC ist mir derzeit in diesem Preisbereich nicht bekannt. Und sie ist ein weiteres sehr starkes Argument für das Micro-Four-Thirds-System.



\*\* Bitte auch hierzu den Bericht auf Seite 14 lesen.



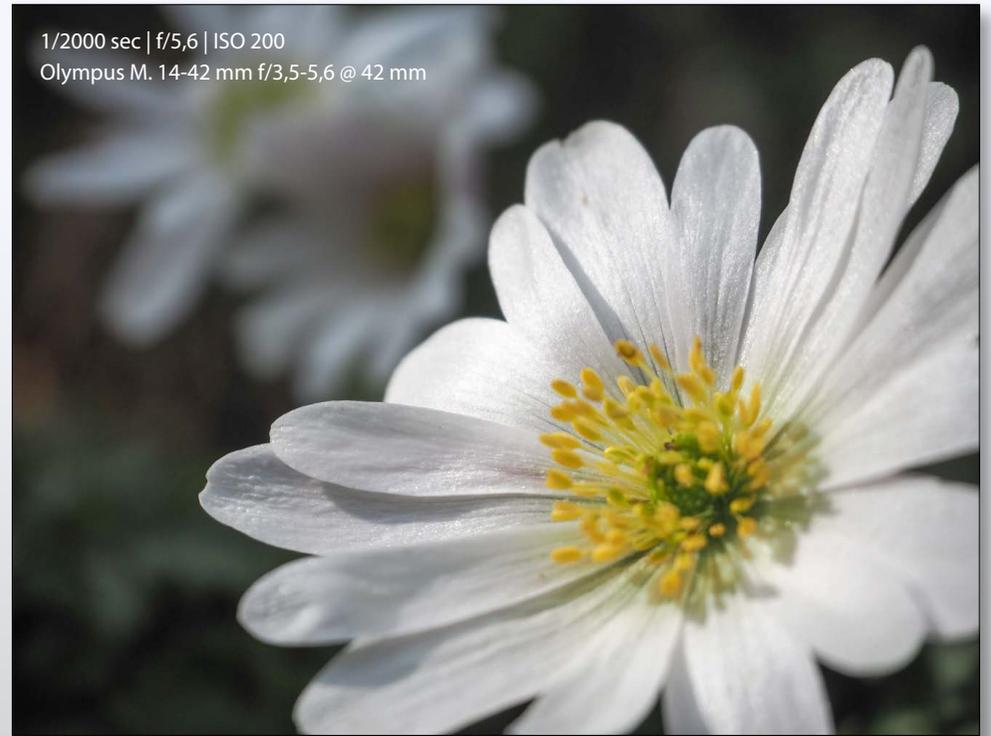
**Familienfotos:** Die E-M10 neben ihrem großen Bruder E-M1 und ihrem analogen Großvater OM-2. Die E-M1 ist hier mit montiertem Stativadapter Really Right Stuff BOEM-1 zu sehen, wodurch die Kamera gut 1 cm höher wird, aber auch enorm an Griffigkeit gewinnt. Die E-M10 ist eindeutig die kleinste in dieser Gruppe.



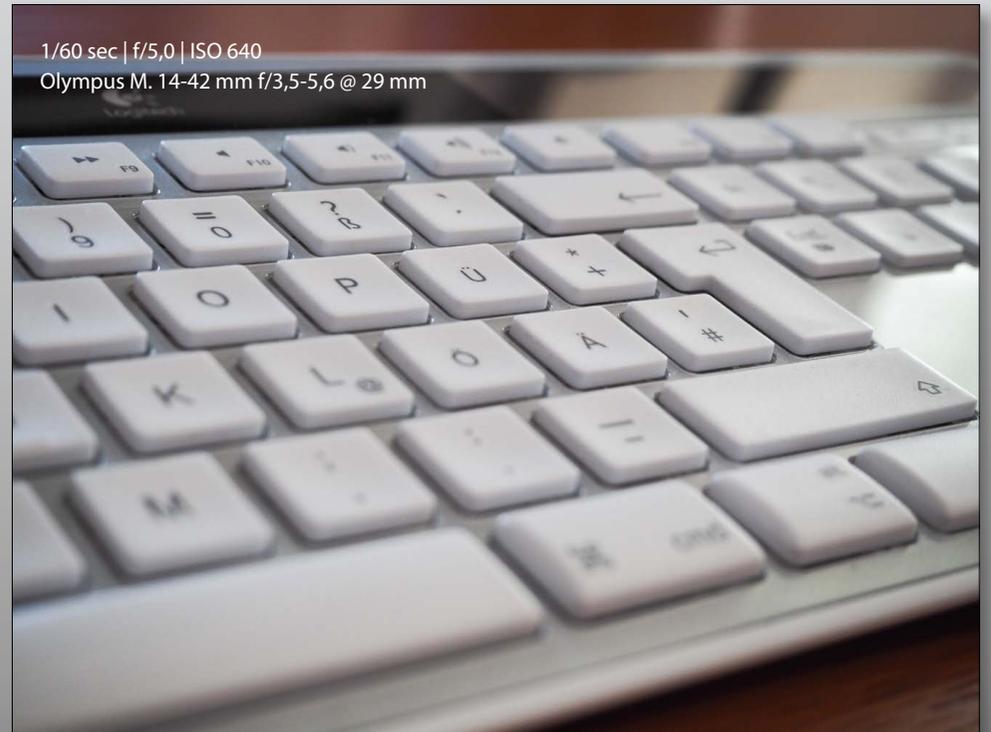
1/320 sec | f/5,6 | ISO 200  
Olympus M. 14-42 mm f/3,5-5,6 @ 42 mm



1/2000 sec | f/5,6 | ISO 200  
Olympus M. 14-42 mm f/3,5-5,6 @ 42 mm



1/60 sec | f/5,0 | ISO 640  
Olympus M. 14-42 mm f/3,5-5,6 @ 29 mm



**Beinahe Makro:** Aufnahmen mit dem 14-42 mm Kit-Zoom. Mit einer maximalen Vergrößerung von 0.23x (0.46x umgerechnet auf Kleinbild) kann man zwar noch nicht wirklich von Makro sprechen, aber Nahaufnahmen ab ca. 20 cm haben schon eine recht gute Wirkung.

1/40 sec | f/3,7 | ISO 200  
Olympus M. 14-42 mm f/3,5-5,6 @ 16 mm

In Ermangelung einer Streulichtblende sollte man beim Kit-Zoom tunlichst darauf achten, die Frontlinse im Schatten zu halten, um anständige Kontraste zu erzielen – was hier ganz gut funktioniert hat.



1/250 sec | f/4,5 | ISO 200  
Olympus M. 14-42 mm f/3,5-5,6 @ 14 mm

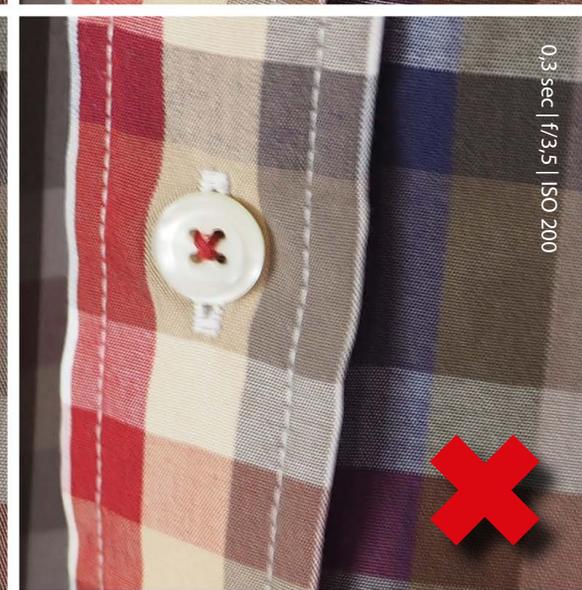
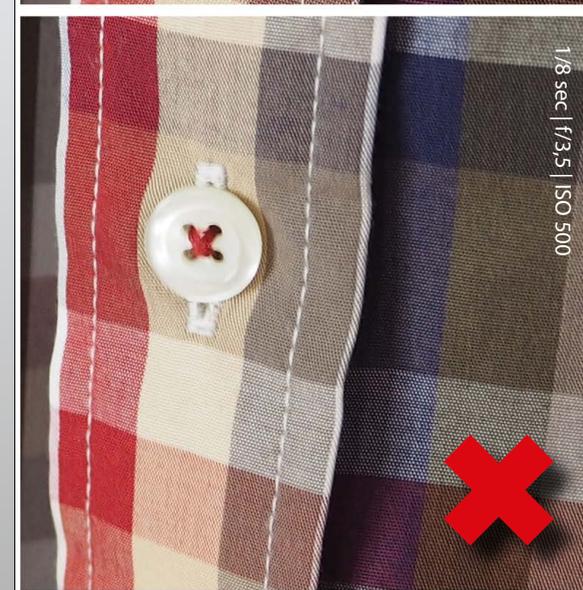
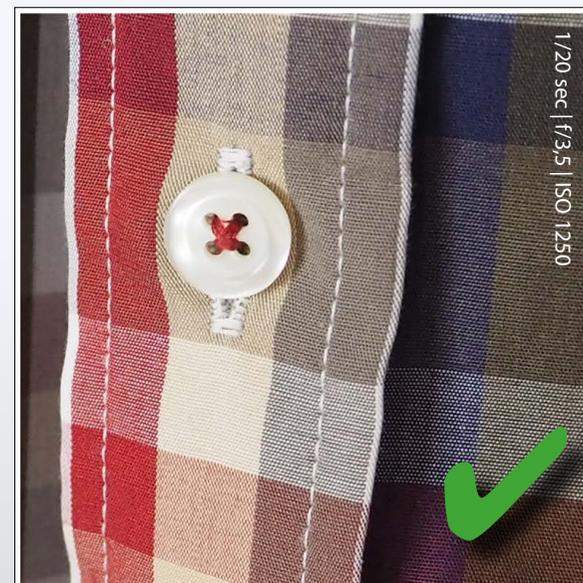


**Oben:** Durch von vorne einfallendes Licht waschen die Aufnahmen mit dem Kit-Zoom mangels Streulichtblende und aufgrund der optischen Konstruktion ziemlich stark aus. Im Bildbeispiel rechts steht die Sonne etwas weiter seitlich, womit das Bild schon deutlich mehr Kontrast erhält.

Die Bildschärfe an den Rändern ist nicht gerade berauschend, aber in Relation zu Preis und Größe macht das 14-42 mm einen durchaus guten Eindruck. Ich würde es dem vergleichbar teuren M.Zuiko Digital ED 12-50mm 1:3.5-6.3 EZ wegen seiner kompakteren Abmessungen vorziehen und für anspruchsvollere Aufgaben das 12-40 mm f/2,8 Pro heranziehen.

1/800 sec | f/4,5 | ISO 200  
Olympus M. 14-42 mm f/3,5-5,6 @ 14 mm





**Links:** Die meisten Aufnahmen mit der E-M10 habe ich mit dem mitgelieferten Kit-Objektiv gemacht (wie das Bild links oben). Für einen ausführlichen Objektivvergleich hat die Zeit leider nicht gereicht, für ein paar Testschnappschüsse aber durchaus. Das Bild links unten wurde mit dem Pro Zoomobjektiv 12-40 mm f/2,8 aufgenommen. Das wesentlich größere und schwerere Zoom bietet beinahe den gleichen Brennweitenbereich, wie das Kit-Pancake, aber mit dem besseren Weitwinkel-Ende von umgerechnet 24 mm und vor allem mit einer deutlich besseren optischen Performance in allen Bereichen. Die höhere Lichtstärke bietet zudem mehr Bokeh-Reserven.

Das **Bild oben** stammt aus einer kleinen Reihe von Testaufnahmen zur Beurteilung des Bildstabilisators. Mein subjektives Ergebnis: Bis ca. 1/20 dürften Freihandaufnahmen (natürlich in Abhängigkeit der Brennweite) in der Regel kaum ein Problem sein, unter günstigen Umständen durchaus auch noch etwas länger. Allerdings scheint die Effektivität des Stabis in der E-M10 im Nahbereich tatsächlich nicht an die des 5-Achsen-Stabis der E-M1 heranzureichen. Auch bei nach vorne oder hinten gekippter Kamera verringert sich nach meiner Einschätzung die Wirksamkeit der Stabilisierung. Alles in Allem arbeitet aber auch der 3-Achsen-Stabi höchst effizient.



### Plus/Minus Olympus OM-D E-M10

- + schneller, Sucher mit guter Helligkeitsanpassung
- + ausreichend großes Sucherbild (vergleichbar mit APS-C-SLR)
- + Sucher auch in dunkler Umgebung vergleichsweise rauscharm und flimmerfrei
- + sehr schneller Kontrast-AF
- + 81 CDAF Punkte (mit AF-Vergrößerung >800 AF-Punkte selektierbar)
- + Touchdisplay, klappbar
- + umfangreiche Möglichkeiten zur Individualisierung
- + schnelle Anpassung auf unterschiedliche Motivsituationen durch "Myset"-Benutzerspeicher
- + gutes Button-Layout (mit Ausnahme des On-/Off-Schalters und der Display-Umschaltung)
- + insgesamt gute Ergonomie und Haptik – trotz geringer Gehäusegröße
- + Serienbildgeschwindigkeit bis 8 Bilder/s (ohne C-AF)
- + integrierter Pop-up-Blitz
- + integriertes WiFi mit Steuerungsmöglichkeit vom iDevice (aber derzeit nicht vom Mac)
- + effektiver In-Body 3-Achsen-Bildstabilisator, funktioniert auch bei Video
- + Live Bulb / Live Time / Live Composite Modi
- + In-Camera HDR
- + viele Art-Filter und Szenen-Modi
- + Gesichtserkennung mit nützlicher Priorisierung auf die Augen
- + Modusrad-Positionen "iArt" und "iAuto" mit „Myset“ belegbar
- + In-Kamera RAW-Konvertierung
- + Display lässt sich gut reinigen
- + Stativgewinde zur optischen Achse zentriert

± kein Tiefpassfilter (etwas mehr Schärfe, aber Gefahr von Moiré)

- kein Phasen-AF
- nur 1/4000s Verschlusszeit
- kein separater SD-Card-Slot
- keine Staub-/Feuchtigkeitsdichtungen
- kein optionaler vollelektronischer Verschluss (geräuschlose Auslösung), aber vergleichsweise leiser mechanischer Verschluss
- Wechsel von Funktionsmenüs (z.B. AF<>Drive) erfordert das Verlassen des ersten Menüs (z.B. durch antippen des Auslösers) – kein direkter Wechsel möglich
- Display-Umschalter und Hauptschalter nicht optimal positioniert
- vergleichsweise (zu DSLR) geringe Akkudauer
- Display lässt sich nicht komplett abschalten
- Das Hauptmenü lässt sich nur umständlich im Sucher anzeigen (siehe Testbericht E-M1)
- ISO-Einstellung kann nicht direkt auf eines der Einstellräder gelegt werden (z.B. vorderes Rad Blende, hinteres Rad ISO)
- hinteres Einstellrad fällt nicht so natürlich unter den Daumen wie bei E-M1
- grobe Akkuanzeige, nicht in Prozent
- Touchbedienung bei den Menüs eingeschränkt
- Ausnutzung der Displayfläche für Menüs und Symbole könnte besser sein
- kein „My Menu“ (vom User selbst zusammenstellbares Menü mit Direktzugriff)
- Menüs starten immer am Anfang; keine Option, um beim letzten Menüpunkt einzusteigen
- keine echte Panorama-Automatik
- RAW-Konvertierung in Kamera z.T. etwas umständlich; Effektivschau teilweise nicht „live“
- derzeit keine Objektprofile in Lightroom für MFT-Objektive (Lightroom RAW-Unterstützung für die E-M10 fehlt derzeit auch noch)
- derzeit keine drahtlose Verbindung zu Macs oder PCs
- keine Funktion für „zurück zur Vollbildansicht“ bei gezoomter Wiedergabe
- Farbtiefe bei A/D-Wandlung nach wie vor nur 12 Bit



Zum Vergleich: Olympus OM-D E-M1 (siehe Ausgabe 411)

### Plus/Minus Olympus OM-D E-M1

- + schneller, hochauflösender Sucher mit guter Helligkeitsanpassung (bester EVF derzeit)
- + großes Sucherbild (vergleichbar Vollformat-SLR)
- + Sucher auch in dunkler Umgebung vergleichsweise rauscharm und flimmerfrei
- + sehr schneller Hybrid-AF (Phase & Kontrast)
- + 37 PDAF Punkte / 81 CDAF Punkte (mit AF-Vergrößerung >800 AF-Punkte selektierbar)
- + Touchdisplay, klappbar
- + sehr viele Funktionen im Direktzugriff
- + umfangreiche Möglichkeiten zur Individualisierung
- + schnelle Anpassung auf unterschiedliche Motivsituationen durch "Myset"-Benutzerspeicher
- + durchdachtes Button-Layout (vielleicht mit Ausnahme des On-/Off-Schalters)
- + gut fühlbares Tastenkreuz, vernünftiger Verzicht auf fummelige Dreh-/Drück-Kombi
- + gut fühlbare Tasten und Räder mit exzellentem Druckpunkt bzw. deutlichen Raststufen, Modusrad verriegelbar
- + insgesamt sehr gute Ergonomie und Haptik – nicht zu klein, nicht zu groß
- + separater SD-Card-Slot seitlich statt im Akkufach
- + wettergeschützt, frostsicher bis -10° C
- + stabiles Magnesiumgehäuse
- + optionaler Batterie-/Portraitgriff HLD-7
- + hohe Serienbildgeschwindigkeit (6,5 mit C-AF bzw. 10 B/s Single-AF/AE)
- + großer Buffer für eine CSC (36 RAW @ 10 B/s, 54 RAW @ 6,5 B/s)
- + kleiner Aufsteckblitz mitgeliefert
- + integriertes WiFi mit Steuerungsmöglichkeit vom iDevice (aber derzeit nicht vom Mac)
- + sehr effektiver In-Body 5-Achsen-Bildstabilisator, funktioniert auch bei Video
- + 1/8000s Verschlusszeit
- + Live Bulb / Live Time
- + In-Camera HDR
- + viele Art-Filter und Szenen-Modi
- + Gesichtserkennung mit nützlicher Priorisierung auf die Augen
- + Modusrad-Positionen "iArt" und "iAuto" mit „Myset“ belegbar
- + In-Kamera RAW-Konvertierung

+ Display lässt sich gut reinigen

- ± kein Tiefpassfilter (etwas mehr Schärfe, aber Gefahr von Moiré)
- kein optionaler vollelektronischer Verschluss (geräuschlose Auslösung), aber vergleichsweise leiser mechanischer Verschluss
- Wechsel von Funktionsmenüs (z.B. AF<>Drive) erfordert das Verlassen des ersten Menüs (z.B. durch antippen des Auslösers) – kein direkter Wechsel möglich
- Hauptschalter linksseitig, muss mit der zweiten Hand bedient werden
- vergleichsweise (zu DSLR) geringe Akkudauer
- zweigeteilte Abdeckung für Zubehör-/Blitzschuh; leicht verlierbar
- Stativgewinde nicht zur optischen Achse zentriert
- Video-Fähigkeiten nicht State of the Art
- kein zweiter SD-Karten-Slot
- Display lässt sich nicht komplett abschalten (kann schwarz geschaltet werden, aber dabei bleibt die Hintergrundbeleuchtung an)
- Das Hauptmenü lässt sich nur umständlich im Sucher anzeigen (siehe Text)
- ISO-Einstellung kann nicht direkt auf eines der Einstellräder gelegt werden (z.B. vorderes Rad Blende, hinteres Rad ISO)
- grobe Akkuanzeige, nicht in Prozent
- Touchbedienung bei den Menüs eingeschränkt
- Ausnutzung der Displayfläche für Menüs und Symbole könnte besser sein
- kein „My Menu“ (vom User selbst zusammenstellbares Menü mit Direktzugriff)
- Menüs starten immer am Anfang; keine Option, um beim letzten Menüpunkt einzusteigen
- keine echte Panorama-Automatik
- RAW-Konvertierung in Kamera z.T. etwas umständlich; Effektivschau teilweise nicht „live“
- derzeit keine Objektprofile in Lightroom für MFT-Objektive (Kameraprofil E-M1 inzw. vorhanden)
- derzeit keine drahtlose Verbindung zu Macs oder PCs
- keine Funktion für „zurück zur Vollbildansicht“ bei gezoomter Wiedergabe
- Farbtiefe bei A/D-Wandlung nach wie vor nur 12 Bit

# Tools, Utilities & Stuff

## Neues für Technikfans

### Olympus: Kompaktneuheiten und Firmware-Update E-M1

(son)

#### KOMPAKT

Marke.....[Olympus](#)

Bezeichnung.....**TOUGH TG-3**

Art.....Kompaktkamera

Empf. Preis (€).....399

Verfügbarkeit.....Juni

Bezeichnung.....**Stylus SH-1**

Art.....Kompaktkamera

Empf. Preis (€).....399

Verfügbarkeit.....Mitte April

BÄÄÄM – so kann's kommen! Gerade als ich die entsprechende Passage im Testbericht zur E-M10 über die vermisste Focus-Stacking-Funktion fertiggestellt hatte, flatterte eine Pressemitteilung von Olympus herein. Darin ging es eigentlich nur um zwei neue Kompaktkamera-Modelle, was kaum der Aufregung wert gewere-

sen wäre, hätte da im Anleser nicht etwas von "spektakulären Makros" gestanden, zu denen die neue Stylus TOUGH TG-3 fähig sein soll. Bei genauerem durchlesen steht da doch



TG-3 ohne und mit Ringblitz-Vorsatz (unten).



tatsächlich was von einem **Stacking Mode**. Hierbei werden mehrere Makroaufnahmen gemacht, bei denen

auf verschiedene Bestandteile fokussiert wird und die anschließend zu einem durchweg scharfen Bild zusammengefügt werden. Also im Prinzip das, was ich mir für die OM-D-Modelle wünschen würde.

Darüber hinaus bietet Olympus für die TG-3 einen kleinen Ringblitz-Vorsatz an. Dieser verteilt das Licht des integrierten Mini-Blitzes rund um das Objektiv (siehe Bilder links). Im Mikroskop-Modus lassen sich Motive aus einem Abstand von bis zu 1 cm auf mehr als das 40-fache vergrößern. Aus 1 mm in der Realität werden so 44,4 mm auf dem LCD.

Da es sich um eine Kamera der Tough-Serie handelt, bietet die TG-3 natürlich auch Features für den besonders harten Outdoor-Einsatz. Sie ist stoßfest bis zu einer Höhe von 2,1 Metern, bruchstark bis 100 kg, frostsicher bis -10 °C, staubgeschützt und wasserdicht bis zu einem Druck entsprechend 15 m Tiefe ohne spezielles Unterwassergehäuse.

Desweiteren stellt Olympus mit der Stylus SH-1 eine neue Kompaktkamera mit fest integriertem Zoom-Objektiv im Pen-Stil vor, die erstmals in dieser Kameraklasse über einen 5-Achsen-Bildstabilisator für Foto- und Videoaufnahmen verfügt. Nähere Details zu diesen Kameras finden Sie auf den jeweiligen Produktseiten.



Eine besondere Erwähnung verdient auch noch das bereits auf Seite 7 angesprochene [Firmware-Update für die E-M1](#). Die Update-Beschreibung der Version 1.3 klingt zwar ziemlich unspektakulär (und ist



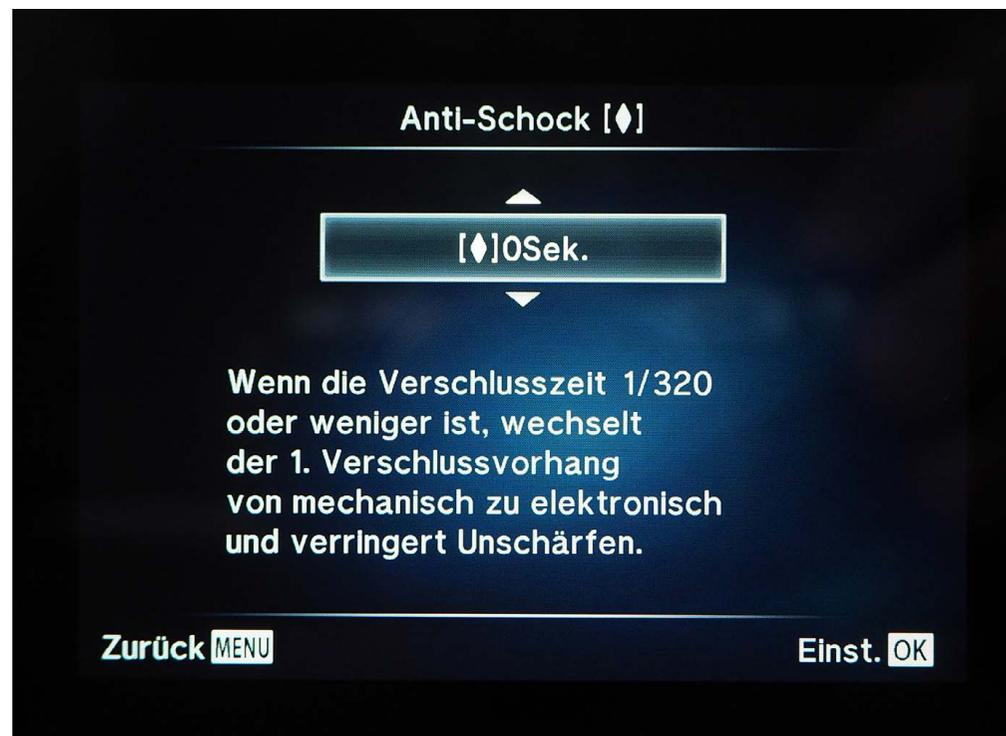
es größtenteils auch), aber es gibt da einen Punkt, der besondere Beachtung verdient.

- Dynamic range has been expanded when using the external mic. The sound level adjustment has been changed to adjust to 21 levels in accordance with this.
- A function to turn the Volume Limiter on and off was added.
- \* When it is on, it automatically limits the mic input volume if sound input volume exceeds the designated level.
- **A 0 second setting has been added to Anti-Shock mode.**
- The camera operation when the Frame Rate of live view is [High] have been improved.

Der fett hervorgehobene Punkt bedarf einer näheren Erläuterung, denn dahinter verbirgt sich eine nicht ganz unwesentliche Veränderung. Mit der dürftigen Beschreibung seitens Olympus muss man sich erst mal in den Tiefen des Menüsystems auf die Suche machen. Im "Anwender-Menü", Punkt "E" – Belichtung – ganz unten in der Liste findet sich der der Eintrag "Anti-Schock". Der war zwar auch vorher schon da, wurde jetzt aber um die Einstellung "0 Sek."

erweitert. Das hat weitreichende Folgen, wie die Erklärung im Kamera-Display (siehe Screenshot) verrät. Damit wird der erste Verschlussvorhang nun also bei Belichtungszeiten von 1/320s oder länger vollelektronisch ausgeführt. Was bei anderen

Beschleunigung des Verschlussvorhangs für Unschärfen im Bild sorgen. Die Anwender-Foren waren in letzter Zeit ziemlich voll mit diesem Thema. Ich selbst habe mit der E-M1 auch einige leicht unscharfe Aufnahmen im besagten Belichtungszeitfenster zu



CSCs und SLRs schon länger möglich ist, hält damit auch in die E-M1 Einzug. Sinn und Zweck des Ganzen ist die Reduzierung des sogenannten "Shutter Shock". Dieser kann durch die mechanische Bewegung und

verzeichnen, die durch den Shutter Shock verursacht sein *könnten*. Andere, leichtere Kameras mit weniger Masse, wie die E-P5, sollen von dem Phänomen aber viel stärker betroffen sein. Trotzdem führt Olympus

diese Gegenmaßnahme nun zuerst beim Topmodell E-M1 ein. Firmware-Updates für andere Modelle werden aber sicher bald folgen.

Funktional hat sich mal wieder, wie weiter vorne in dieser Ausgabe beklagt, nur wenig getan. Besagte Kritikpunkte wurden – obwohl bei Olympus durchaus schon länger bekannt – wieder nicht beseitigt.

## Baselworld: Hightech für das Handgelenk

(son)

### KOMPAKT

Marke.....Tissot

Bezeichnung.....T-Touch Solar  
Art.....Quarzuhr mit Touch + Solar  
Empf. Preis (€).....795 - 895  
Verfügbarkeit..... voraussichtlich Juni

Derzeit grassieren zahlreiche Berichte im Netz, dass Apple intensiv in der Schweizer Uhrenindustrie nach einem Partner für seine eigene Smart-Watch suchen soll. Apple möchte sich offenbar die metallurgische Expertise und die Reputation eines möglichst angesehenen Uhrenherstellers sichern. So sollen beispielsweise die Swatch Group unter Nick



Hayek, Hublot und andere angesprochen worden sein, aber bislang hätten alle dem 800-Pfund-Gorilla aus Cupertino eine Absage erteilt. Offenbar fürchtet man sich davor, mit einem vollelektronischen Gadget, über das man nichts weiß, vielleicht seinen Ruf einzubüßen oder einfach davor, sich mit einem so mächtigen Partner einzulassen. Gründe gibt es wahrscheinlich viele.

Bei dem, was bislang vornehmlich von asiatischen Großkonzernen an Smart-Watches vorgestellt wurde, ist die Zurückhaltung der Schweizer wohl auch verständlich. Andererseits könnte ihnen damit die einzigartige Gelegenheit entgehen, sich in einem möglichen Zukunftsmarkt zu engagieren, in dem sie alleine niemals zurecht kommen würden. Ob es Apple doch noch gelingt, einen renommierten Uhrenhersteller für seine "iWatch" zu gewinnen, bleibt abzuwarten.

Derweil feiert sich die Uhrenindustrie in Basel auf der weltgrößten Uhrenmesse und präsentiert dort ihre neuesten Schöpfungen. Natürlich gibt es wieder unzählige Mechanik-Wunderwerke zu bestaunen, die sich kein Normalverdiener jemals leisten können wird, aber es

gab auch wieder einige bezahlbare Zeiteisen mit neuer und/oder verbesserter Technik zu bewundern. Drei davon möchte ich Ihnen hier kurz vorstellen.

Den Anfang macht Tissot mit der neuen **T-Touch Solar**. Das klingt jetzt aus Sicht von uns Technik-Freaks erst mal nicht sonderlich aufregend, aber für Tissot ist das wohl ein bedeutender Fortschritt, seine Uhren mit Touch-Glas jetzt endlich auch mit Solarspeisung anbieten zu können. Tissot beschreibt das wie folgt:

*"Der Pioniergeist von Tissot war 1999 für die Entwicklung der taktilen Uhr maßgebend. Jetzt stellt die Marke das erste solarbetriebene Touchscreen-Modell vor und beweist damit ihre Vorreiterrolle in der taktilen Uhrentechnologie."* – Wow. Das klingt tatsächlich so, als wäre eine Solarspeisete Uhr *die Sensation* anno 2014, oder? Aber ich will den Fortschritt auch nicht kleinreden. Für Fans der T-Touch-Uhren ist das eine langersehnte Verbesserung. Zudem sieht das Ergebnis recht ansprechend aus.

Weitere Funktionen der Uhr sind ein ewiger Kalender mit Datums- und Wochenanzeige, zwei Alarmfunktionen – beispielsweise eine für unter der Woche und die zweite fürs

Wochenende, zwei Zeitzonen für Ferienreisen, Barometerfunktion mit Anzeige des relativen Luftdrucks, Höhendifferenzmesser, Lap- und Split-Chronograph mit Logbuch, Kompass, Timer, Azimut, Regatta-funktion und Hintergrundbeleuchtung.

Die Tissot T-Touch Solar soll 795 Euro kosten, die Versionen mit Titanband 895 Euro. Wann genau sie in den Handel kommt, steht noch nicht fest. Gerechnet wird mit Juni diesen Jahres.



## Merkmale

- Swiss Made
- Solarbetriebenes Quartzwerk mit Akkuladeanzeige
- Entspiegeltes, kratzfestes Saphirglas mit Touch-Technologie
- Antimagnetisches Titangehäuse mit schwarzer PVD-Beschichtung
- Wasserdicht bis zu einem Druck von 10 bar (100 m)
- Kautschuk- oder Titanarmband mit Fallschließe und Drückern / Lederarmband mit Standardschließe / Armband aus Leder- und Textilmix mit Standardschließe

## KOMPAKT

Marke..... **Citizen**

Bezeichnung..... **F100**

Art..... Quarzuhr mit GPS + Solar

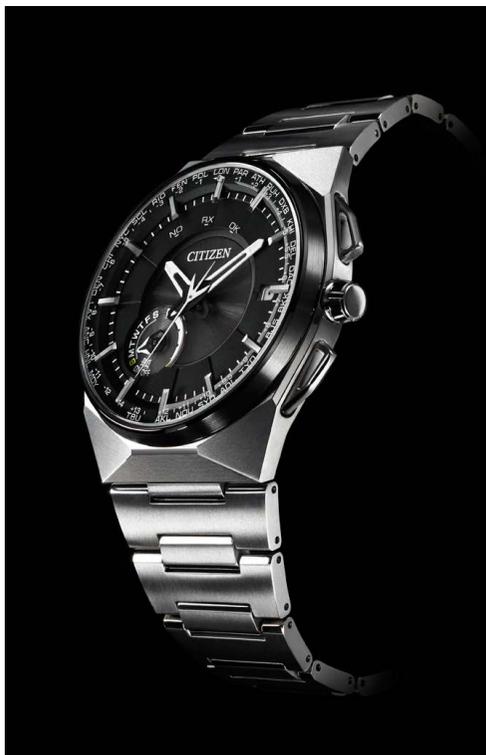
Empf. Preis (€)..... 1.495

Verfügbarkeit..... September

Die zweite Neuheit, die ich Ihnen vorstellen möchte, kommt von Citizen. Solartechnologie ist für die Japaner schon ein alter Hut. Eine Vielzahl aller heute verfügbaren Citizen-Uhren ist mit der Energiegewinnung aus Licht ausgestattet, was bei Citizen "Eco-Drive" heißt.



Die besondere Neuheit der **Citizen Eco-Drive Satellite Wave F100 GPS** liegt, wie der Name schon verrät, in der automatischen Zeitsteuerung via GPS. Auch diese Technologie ist inzwischen nicht mehr neu, doch Citizen will einen der größten Nachteile der Zeitsynchronisation per Satellit beseitigt haben. Bei früheren Modellen (von Citizen, Casio, und Seiko) dauerte es nämlich oft ziemlich lange, bis eine Synchronisation stattfand und es war immer der



Empfang mehrerer Satelliten Voraussetzung. Die neue Citizen soll – sofern freie Sicht zum Himmel besteht – innerhalb von nur drei Sekunden Verbindung herstellen können.

Im Vergleich zu anderen GPS-Uhren ist die neue Citizen zudem mit 12,5 mm vergleichsweise flach (Durchmesser 45,4 mm) und dank Titangehäuse äußerst leicht. Zu den Funktionen gehören ein ewiger Kalender, Wochentags- und Datumsanzeige, Energiereserve-Anzeige, Lichtstärke-Anzeige (zeigt, wieviel Energie generiert wird) und Weltzeit für 47 Städte. Außerdem wurde die interne Ganggenauigkeit des Uhrwerks von  $\pm 15$  s im Monat auf  $\pm 5$  s verbessert.

Die Zeiger der Uhr besitzen jeder ihren eigenen Motor, wodurch eine schnellere und voneinander unabhängige Bewegung möglich wird.

Verfügbar wird die Eco-Drive Satellite Wave F100 GPS in drei verschiedenen Versionen voraussichtlich im September. Preislich begibt sich Citizen mit dieser Uhr leider in Gefilde, die hierzulande wohl nur schwer für eine japanische Quarzuhr vermittelbar sein werden: 1.495 Euro.

## KOMPAKT

Marke..... **Casio**

Bezeichnung..... **G-Shock GPW1000**

Art..... Quarzuhr mit Funk, GPS und Solar

Empf. Preis (€)..... n.n.b.

Verfügbarkeit..... n.n.b.

Bezeichnung..... **EDIFICE EQB-500**

Art..... Quarzuhr mit Bluetooth 4.0 LE

Empf. Preis (€)..... n.n.b.

Verfügbarkeit..... n.n.b.

Die dritte Neuvorstellung stammt von Casio und geht technisch noch einen Schritt weiter. So kombiniert die **G-Shock GPW1000** (Bild unten)



die Zeitsynchronisation per Zeitzeichensender der sechs Atomuhren rund um den Globus mit der etwas neueren Methode via GPS-Satellit.

Beide Methoden haben gewisse Nachteile: Zeitzeichensender sind nicht überall auf der Welt verfügbar und für den GPS-Empfang braucht man freie Sicht zum Himmel. Durch die Integration beider Synchronisationsmethoden werden diese Nachteile ausgemerzt. Casio hat hierfür gemeinsam mit Sony einen besonders kleinen und energiesparenden Empfänger für beide Empfangsarten entwickelt. Sofern der Empfang eines Zeitzeichensenders gegeben ist, wird von der Uhr diese Methode genutzt, die GPS-Synchronisation tritt nur in Kraft, wenn man außer Reichweite eines dieser Sender ist, passt dann aber auch die Zeitzone automatisch an.

Ach ja, was bei Tissot als große Innovation gefeiert wird, reicht bei Casio gerade noch für eine Randnotiz: Die GPW1000 ist natürlich auch Solar-gepeist.

Optisch ist die Uhr der übliche Overkill aus robustem Kunststoffgehäuse und zahlreichen "Verzierungen", die nicht jedermanns Geschmack sind und die Uhr zu einem



ziemlichen Klopper am Arm machen. Robustheit, Funktionalität und progressives Auftreten stehen hier klar vor Eleganz.

Eine weitere Möglichkeit zur Zeitsynchronisation bietet die ebenfalls neu vorgestellte **Casio EDIFICE EQB-500**. Statt Zeitzeichensender oder GPS setzt diese Uhr auf Bluetooth und kann sich darüber mit einem Smartphone synchronisieren. Die EDIFICE EQB-500 ist mit einer sehr energieeffizienten Low Energy Bluetooth Wireless-Technologie ausgestattet, die Casio gemeinsam mit der LAPIS Semiconductor Co. Ltd. entwickelt hat. Zudem ist das



Modell die erste analoge Uhr von Casio, die das Bluetooth v4.0 Low Energy Protokoll nutzt. Darüber hinaus können Einstellungen für Weltzeit und Alarmfunktionen über das Smartphone vorgenommen werden. – Fast schon eine Smart Watch! Aber nur fast.

Preis und Verfügbarkeit für die beiden Casio-Modelle standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

### LaCie Fuel jetzt auch mit 2 Terabyte erhältlich

(son/Pressemeldung, editiert)

**KOMPAKT**

Marke.....**LaCie**

Bezeichnung.....**Fuel 2 TB**  
 Art..... mobile WLAN-Festplatte  
 Empf. Preis (€)..... 250  
 Verfügbarkeit..... April

Nur kurz angemerkt: Die erst kürzlich in **Ausgabe 421** getestete Mobilfestplatte LaCie Fuel ist ab sofort auch mit einer Kapazität von 2 TB erhältlich.

Äußerlich identisch zum Vorgängermodell mit 1 TB bietet die neue Modellvariante die gleichen Funktionen:

- Kabellose Übertragung von Daten auf bis zu fünf Geräte, eine Internetverbindung ist dafür nicht erforderlich
- Die LaCie Fuel kann ein eigenes WLAN-Netzwerk erzeugen und als Hotspot fungieren, wenn die Festplatte per WLAN mit dem Internet verbunden ist
- Airplay Kompatibilität für die Darstellung von Inhalten auf einem größeren Bildschirm
- bis zu 10 Stunden Akkulaufzeit

Die Fuel bietet dank der Seagate Media-App einen schnellen Zugriff auf Medienbibliotheken und Dokumente, die auf dem iPad oder iPhone, Android Geräten und dem Amazon Kindle gespeichert sind.



Die LaCie Fuel mit 2 TB Kapazität kann über den LaCie Online Store für 249,90 (UVP) vorbestellt werden. Im April 2014 wird sie weltweit über die LaCie Reseller erhältlich sein. Die Seagate Media-App ist für iOS, Android und Amazon Kindle erhältlich.

### Sony: Kabelloser Surround-Sound per Kopfhörer

(Pressemeldung, editiert)

**KOMPAKT**

Marke.....**Sony**

Bezeichnung.....**MDR-HW700DS (Shop)**  
 Art..... Drahtloser Surround-Kopfhörer  
 Empf. Preis (€)..... 450  
 Verfügbarkeit..... April

Das nach Sony-Angaben weltweit erste drahtlose 9.1-Kanal Digital Surround-Kopfhörersystem **MDR-HW700DS** will detailreichen, unkomprimierten Sound mit komfortablem Tragevergnügen vereinen. Die HDMI-Verbindung gewährleistet ein hochwertiges Klangerlebnis ohne Einbußen im HD Format. Dank raffinierter Effekt-Modi liefert der Kopfhörer zudem authentischen Klang und ein intensiveres Unterhal-



tungserlebnis. Mit dem **Schwestermodel MDR-HW300K** sowie dem drahtlosen **Einsteiger-Kopfhörer MDR-RF811RK** bietet das neue Home-Wireless Kopfhörersortiment von Sony für alle Ansprüche die richtige Lösung.

Die Sony-eigene Virtualphones Technology (VPT) des **MDR-HW700DS** simuliert das Klangbild von Mehrkanal-Lautsprechern, um ein immersives akustisches Pan-

orama mit exzellentem, authentischem Sound zu schaffen. 5.1-Kanal Surround-Lautsprecher, rückwärtige Surround-Lautsprecher und Hochton-Front-Lautsprecher liefern gemeinsam 9.1-Kanal-Surround Sound für ein realistisches Hörerlebnis. Der dreidimensionale Klang bewirkt ein Gefühl von Tiefe, das dem Hörer den Eindruck vermittelt, im eigenen Wohnzimmer Teil einer virtuellen Realität zu sein.

Die HDMI-Verbindung (Max. 192 kHz/24 Bit) unterstützt ein Klangerlebnis ohne Einbußen, da die Audiosignale unkomprimiert übertragen werden können. Die Dualband-Verbindung, 2,4 GHz und 5 GHz, ermöglicht eine reibungslose kabellose Übertragung ohne Störungen und gibt dem Nutzer damit volle Bewegungsfreiheit, ohne dass er Kompromisse bei der Klangqualität in Kauf nehmen muss.

Der „Kino“-Modus liefert authentischen Kinosound und schafft einen virtuellen Klang, der auf Technologien basiert, die für große Filmproduktionen verwendet werden. Der spezielle Modus für Spielefans erzeugt ein präzises Klangfeld, das mithilfe der erfahrenen Sounddesigner von Sony Computer Entertainment Inc. entwickelt wurde. Die Kombination aus den vielschichtigen Sounds des Spiels und klarer Sprach-Audioqualität verleiht dem „Game“-Modus volle Durchschlagskraft. Schall-Lokalisierung und die harmonisch-abgewogene Ausgabe des rechten sowie linken Kanals lassen jedes Spiel realitätsnäher wirken und der „Sprach“-Effekt-Modus verbessert die Klarheit von gesprochener Sprache.

Der MDR-HW700DS wurde mit seinen druckentlastenden Ohrpolstern gezielt für ein ausgedehntes, komfortables Tragevergnügen konzipiert. Die 50-mm-Treibereinheiten sorgen für tiefe Bässe und eine beeindruckende Schalleistung. Dauernutzung ist kein Problem: Der Akku hält bis zu zwölf Stunden und ist schnell wieder aufgeladen. Ein weiteres außergewöhnliches Merkmal des MDR-HW700DS ist seine Kompatibilität mit der 4K Technologie: Der Sender



MDR-HW700DS und Sendeeinheit/Prozessor



MDR-HW300K und Sendeeinheit



MDR-RF811RK und Sendeeinheit



kann dank HDMI Anschluss native 4K Video-Inhalte auf einen 4K Fernseher oder 4K Projektor weiterleiten.

Neben dem MDR-HW700DS bringt Sony noch zwei weitere Wireless-Kopfhörer auf den Markt: den **MDR-HW300K** mit unkomprimierter digital-drahtloser Übertragung sowie den drahtlosen Einsteiger-Kopfhörer **MDR-RF811RK** mit bis zu 13 Stunden Akkulaufzeit.

- MDR-HW700DS: 449,00 Euro
- MDR-HW300K: 119,00 Euro
- MDR-RF811RK: 60,00 Euro

## BeoPlay A9 ab sofort auch in Schwarz

(Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke..... **B&O BeoPlay**

Bezeichnung..... **BeoPlay A9 (Shop)**

Art..... Designlautsprecher

Empf. Preis (€)..... 2.000

Verfügbarkeit..... sofort

Ab sofort ist das drahtlose Musiksystem BeoPlay A9, das ursprünglich Ende 2012 vorgestellt wurde (siehe [Rewind 358](#)), in einer neuen Ausführung erhältlich. Diese wird geprägt

durch die schwarz beschichtete Rückseite, eine schwarze Aluminiumumrandung sowie dunkelbraune Standfüße aus Walnussholz. Gleichzeitig gibt B&O PLAY eine Erweiterung bei der Auswahl der Holzsorten für seine Produkte bekannt.

Mit dem drahtlosen Audiosystem BeoPlay A9 lässt sich Musik von iOS-Geräten mit AirPlay sowie von Android-Geräten mit DLNA streamen. Dank Spotify Connect eröffnet BeoPlay A9 auf Tastendruck Zugriff auf mehr als 20 Millionen digital gespeicherte Songs.

BeoPlay A9 ist mit einem digitalen Class-D Verstärkersystem ausgestattet, dessen separate Verstärker 480 Watt auf die fünf eingebauten Treiber verteilen. Das schließt auch einen 8-Zoll-Tieftöner ein, der kraftvolle und präzise Bässe liefert, wofür die hinter der Lautsprechereinheit verborgene Bassreflexkonstruktion sorgt. Die von Bang & Olufsen patentierte Technologie "Adaptive Bass Linearisation" soll eine präzise und kraftvolle Basswiedergabe bei jeder Lautstärke garantieren. Der digitale Algorithmus überwacht kontinuierlich das Bass-Signal und passt es gegebenenfalls an, um Verzerrungen zu verhindern und die Treiber vor

Überlastung zu schützen. Darüber hinaus bietet das System drei einstellbare Optionen zur Anpassung des Audiosystems an seine Aufstellposition im Raum.

Entsprechend den aktuellen Markttrends hat sich B&O PLAY entschieden, bei seinen Produkten künftig neue Holzsorten einzusetzen und ersetzt Teakholz durch Walnussholz sowie Buche durch Ahorn.

Bei Walnussholz variiert die Farbe des Kernholzes sehr stark, was dieser Holzsorte einen ganz besonderen Charakter verleiht. Die Farbpalette reicht von Hellgelb über Grau und Braun bis hin zu einem beinahe violetten Farbton. Die Struktur des Holzes lässt die individuellen Wachstumsringe des Baumes gut erkennen, auch wenn diese nicht besonders ausgeprägt sind. Walnussholz eignet sich insbesondere für Wohnräume mit dunklerer Einrichtung.

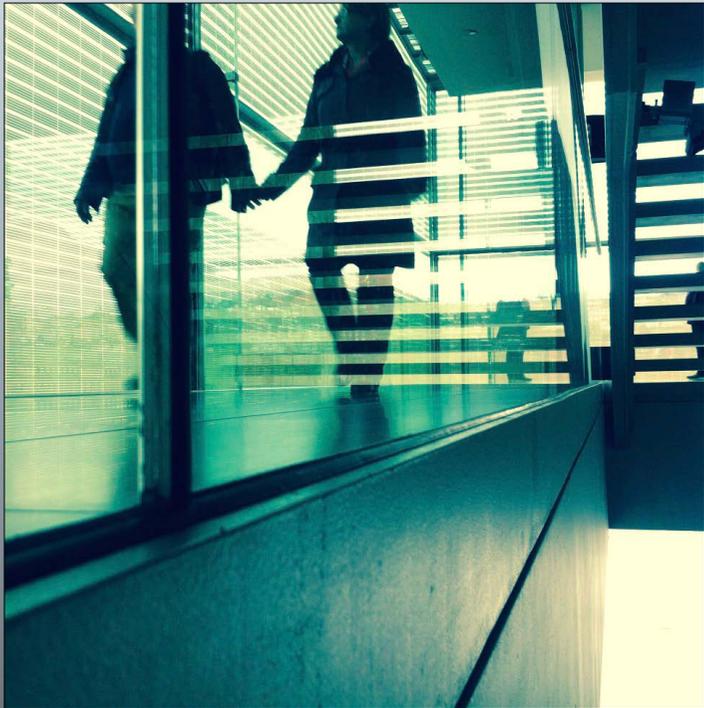
Ahorn vermittelt einen eher skandinavischen Look. Darüber hinaus heißt es, Ahornholz aus Dänemark besäße weltweit die beste Qualität. Das charakteristische Farbspektrum von Ahorn reicht von Blütenweiß über Hellgelb bis hin zu einem Elfenbeinton. Die

Wachstumsringe in Gestalt schwach ausgeprägter brauner Linien sind kaum sichtbar.





Swiss-Indoor



cab



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: [bilder@macrewind.de](mailto:bilder@macrewind.de) - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

## BILDER DER WOCHE



karpati



# Rewind

## Impressum

### **Herausgeber:**

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim  
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

**Geschäftsführer:** Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther  
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

**Text, Redaktion & Fotografie:** Frank Borowski (son)  
[sonorman@mactechnews.de](mailto:sonorman@mactechnews.de)

**Layout:** Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

**Mitarbeiter:** Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

### **Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:**

Benjamin Günther  
[benjamin@mactechnews.de](mailto:benjamin@mactechnews.de)

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

<sup>1</sup>Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

## Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

### **Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!**

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[\*\*bilder@macrewind.de\*\*](mailto:bilder@macrewind.de)